

Guten Morgen miteinander

Der Text zur Predigt steht in Lukas 1; 5-20. Ich empfehle Euch / Ihnen den Text vor der Predigt zu lesen.

Das Evangelium von Lukas beginnt mit einem Namen, der schreckliches ahnen lässt: König Herodes. Er wird dem Kind Jesus nach dem Leben trachten, und sein Sohn, mit dem selben Namen Herodes, wird Johannes den Täufer ins Gefängnis werfen und seiner Tochter Salome zu Liebe enthaupten lassen. Bevor die Kinder da sind, Johannes und Jesus, treibt ihr Verfolger bereits sein Unwesen. Kinder werden in eine bedrohliche Welt geboren, damals wie heute.

Die Eltern des Johannes, Zacharias und Elisabeth, stammen aus priesterlichem Geschlecht. Anders als sonst in der Bibel wird ausdrücklich auch die Herkunft der Frau hervorgehoben. Elisabeth ist eine Frau aus den Töchtern Aarons. Johannes der Täufer stammt aus noblem Hause. Wichtiger jedoch als die blutmässige Abstammung sei, so erzählt das Evangelium, dass Zacharias und Elisabeth gerecht waren vor Gott und ganz nach seinen Geboten gelebt haben. Doch auch im besten Haus, wo alles zu stimmen scheint und alles schön geordnet zu und her geht, sind Probleme da, meistens nur nach innen erkennbar, deswegen aber nicht weniger schmerzlich. Zacharias und Elisabeth hatten keine Kinder, und wo Probleme sind, besteht die Gefahr, dass man irgendeine Erklärung zur Hand nimmt oder die Ursache irgendwo oder bei irgendjemandem sucht. Hier soll es an Elisabeth gelegen haben als ob Kinderlosigkeit nur eine Frage weiblicher Unfruchtbarkeit wäre. Im Übrigen sind mittlerweile beide

betragt.

Das ist die Ausgangslage damals für den beginnenden Advent: Das Leben der Menschen in ihren Freuden und ihrer Not, ein geordnetes und zugleich bedrohtes Leben. Entsprechend ist, was sich zunächst ereignet, nichts Aussergewöhnliches. Die Arbeit von Zacharias wird beschrieben. Seine Ableitung ist an der Reihe für den Tempeldienst. Die Priesterschaft war eingeteilt in vierundzwanzig Dienstklassen. Jede versah, wenn sie an der Reihe war, den Tempeldienst während einer Woche. Zacharias gehörte zur Dienstklasse des Abija; das war die achte unter den vierundzwanzig. Immer zum Tagesanfang wurde ausgelost, welcher Priester welchen Dienst zu tun hatte. Das geschah so jeden Tag.

Dies alles bestätigt, dass alles, was nun passieren wird, sich im Rahmen des ganz normalen Alltags ereignet. Das Wunderbare geschieht nicht zu besonderen Zeiten und auch nicht an aussergewöhnlichen Orten, sondern mitten in unserem Leben. Wir müssen unsere alltäglichen Angelegenheiten nicht verlassen, um Gott zu suchen. Er weiss, wo wir sind, und findet uns auch im Alltag, wie auch der Engel Zacharias dort erscheint, wo dieser sich befindet.

Weil Zacharias erschrickt spricht der Engel ganz freundlich mit ihm, und was er sagt, sind die ersten gesprochenen Worte der Weihnachtsgeschichte. Er wird sie noch mehrmals aussprechen: zu Maria bei der Ankündigung der Geburt ihres Kindes, zu Josef im Traum, zu den Hirten auf dem Feld. Auch Jesus wird sie seinen Jüngern mehrmals sagen: Als sie ihn auf dem See erblickten, vor allem aber nach seiner Auferstehung. Die Worte des Engels im Advent werden später zur Osterbotschaft werden: Der Engel sprach: „Fürchtet euch nicht, denn ich weiss wohl, was euch bedrückt.“ Sie sind es bis heute und werden immer die ersten Worte der Frohen Botschaft sein:

„Fürchte dich nicht!“

3

Amen

Segen

Nicht, dass jedes Leid dich verschonen möge,
noch dass dein zukünftiger Weg stets Rosen trage,
keine bittere Träne über deine Wange komme
und kein Schmerz dich quäle,
dies alles wünsche ich dir nicht.

Sondern:

Dass dankbar du allzeit bewahrst
die Erinnerung an gute Tage.

Dass mutig du gehst durch Prüfungen,
auch wenn das Kreuz auf deinen Schultern lastet,
auch wenn das Licht der Hoffnung schwindet.

Was ich dir wünsche:

Dass jede Gabe Gottes in dir wachse,
dass einen Freund du hast,
der deiner Freundschaft wert.

Und dass in Freud und Leid
das Lächeln des menschengewordenen Gotteskindes
dich begleiten möge.

Amen